

Wenig Hoffnung für die Wolga-Deutschen

„Ohne eigene Republik gibt es 200 000 Übersiedler“

Von Josef Joffe

Moskau, 21. Januar – Die Volksdeutschen in der Sowjetunion verlieren die Hoffnung auf Lösung ihres nationalen Problems. Dies ist die Botschaft, welche die Führung ihres Interessenverbandes *Wiedergeburt* dem Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Jürgen Warnke, mit auf den Rückweg nach Bonn gegeben hat. Im Rahmen eines internationalen Umweltforums in Moskau hatte sich Warnke auch mit dem Ersten Vizeaußenminister Woronzow und dem Gorbatschow-Berater Sagladin getroffen, um mit ihnen über die Deutschlandpolitik und die Anliegen der Volksdeutschen zu sprechen.

„Wenn die Volksdeutschen bis zum Frühjahr 1990 keine konkreten Antworten bekommen“, sagte ein Vertreter der *Wiedergeburt*, „werden mindestens 200 000 Übersiedler in diesem Jahr in die Bundesrepublik kommen.“ Doch sei nicht die Auswanderung ihr Ziel, sondern die Wiederherstellung ihrer Staatlichkeit in der früheren (deutschen) Wolga-Republik, aus der sie im Zweiten Weltkrieg in entfernte Gebiete der UdSSR deportiert worden waren. Zwar hat inzwischen eine zehnköpfige Regierungskommission die Wiederherstellung der Wolga-Republik in Aussicht gestellt. Aber die Beschlüsse seien zweideutig, und man habe die Hoffnung fast schon wieder verloren.

Sein oder Nichtsein, Bleiben oder Gehen sei jetzt die Frage. Denn die rund 54 000 Wolgadeutschen, die in den siebziger Jahren (zum Beispiel aus Kasachstan) wieder in ihre alte Heimat zurückgekehrt sind, hegten inzwischen „Sorge um ihr Leben“. Sie seien offenen „Pogromdrohungen“ aus der dort ansässigen Bevölkerung ausgesetzt. Auf die Frage, ob die Volksdeutschen auch ein anderes Gebiet akzeptieren würden, antwortete ein *Wiedergeburt*-Sprecher mit nein, denn „Widerstand würde es überall geben, aber nur an der Wolga haben wir angestammte Rechte“.

Auch sei die Auswanderung keine Lösung. „weil wir uns als Volk erhalten wollen“. Es gäbe rund zwei Millionen Volksdeutsche in der Sowjetunion; rechne man die Mischehen dazu, wüchse die Zahl auf rund fünf Millionen. Die Ziele der Volks-

deutschen seien ein formaler Beschluß über die Wiederherstellung ihrer Staatlichkeit innerhalb der Sowjetunion und materielle Unterstützung vom sowjetischen Staat. Man könne nicht zum drittenmal auf eigene Kosten anfangen. Außerdem wolle man nicht die alten Besitztümer zurückfordern, denn dort seien inzwischen zwei Generationen aufgewachsen, die ein Recht auf Heimat hätten.

Statt dessen wolle man neue Dörfer und Städte bauen, was aber nicht auf Kosten der Eingewesenen geschehen dürfe, weil die Bevölkerungsdichte im Wolga-Gebiet sehr gering sei. Dort lebten 450 000 Menschen, was einer Dichte von acht pro Quadratkilometer entspreche. Wie viele Wolgadeutschen würden zurückkehren? „Das ist schwer zu sagen“, sagten ihre Vertreter, die sich zum Teil mit Hilfe eines Dolmetschers verständigen mußten.

Laut Warnke haben Vizeaußenminister Woronzow und Gorbatschow-Berater Sagladin bekräftigt, daß die Idee einer Wolga-Republik ohne Verzögerung in die Tat umgesetzt werde. Seinerseits betonte Warnke, daß diese Frage „voll der sowjetischen Souveränität unterstellt“ sei. Bonn dürfe nicht in den sowjetischen Entscheidungsprozeß eingreifen. An der Überwindung der Widerstände müsse mit Geduld gearbeitet werden.